



Foto: Wriehke Egli-Schaff

Studierende an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft werden praxisorientiert auf eine Unterrichts- oder Beratungstätigkeit vorbereitet.

Neue Gewohnheiten

Beraterinnen und Berater brauchen vielfältige fachliche, methodische und soziale Kompetenzen, um ihre Arbeit erfolgreich zu machen. Seit 2006 kann unter entsprechenden Voraussetzungen das «Eidg. Diplom BeraterIn im ländlichen Raum» erworben werden. Was es dafür braucht, welche Schritte zu tun sind und welchen Nutzen das Diplom bringt, zeigt ein Flyer in der Beilage zum agil 1/2008).

Im Thema von diesem agil wird die Minorarbeit an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL), Zollikofen, vorgestellt. Die bisherigen Erfahrungen werden sowohl von den Studierenden als auch von Arbeitgebern an Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentren positiv beurteilt. Mehr darüber lesen Sie ab Seite 3.

Der Jahreswechsel inspiriert uns für gute Vorsätze. Einige sind schnell vergessen und andere greifen nur, wenn ir-

gendwelche Verhalten geändert werden. Oft sind es winzige Veränderungen, die Erstaunliches bewirken können. Das setzt aber einen starken Willen und konsequentes Umsetzen voraus. Der Talmud sagt: «Achte auf deine Gedanken, denn sie werden Worte. Achte auf deine Worte, denn sie werden Handlungen. Achte auf deine Handlungen, denn sie werden Gewohnheiten. Achte auf deine Gewohnheiten, denn sie werden dein Charakter. Achte auf deinen Charakter, denn er wird dein Schicksal.»

Gute Gewohnheiten sind die beste Investition in unser Leben. Verabschieden wir uns von schlechten Gewohnheiten und behandeln wir die guten als unsere besten Freunde.

Das agil-Team wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass es das Schicksal im 2008 gut mit Ihnen meint.

Bernhard Riedi

Seite

Meine Meinung 2

Nachhaltige Zusammenarbeit ist gefragt.

Dirk Strabel, Leiter RGD, unterstreicht die Zusammenarbeit zwischen Tiermedizin und Landwirtschaft mit dem Zitat: «Ich weiss nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Ich weiss nur, dass es anders werden muss, wenn es besser werden soll.»

Das Thema 3

Bildung und Beratung an der SHL.

Was müssen neue BeraterInnen können? An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) werden die Studierenden in einer Kombination von theoretischen und praktischen Ausbildungselementen intensiv auf eine Unterrichts- oder Beratungstätigkeit vorbereitet.

Theorie & Praxis 5

Pärkeverordnung in Kraft.

Nach Schätzungen des BAFU können mittelfristig zwei Nationalpärke, zehn regionale Naturpärke und drei in Agglomerationsgebieten gelegene Naturerlebnispärke finanziert werden. Rasches Handeln ist angesagt.

Treffpunkt 7

Strickhof: Traditionell offen.

Ueli Voegeli, Direktor, Strickhof Lindau ZH, äussert sich zu den Herausforderungen im landwirtschaftlichen Bildungswesen.

Portrait 8

Elisabeth Heiniger, 58, die Soziale

<http://www.agridea.ch>

Nachhaltige Zusammenarbeit ist gefragt

Liebe Leserin, lieber Leser



Nachhaltigkeit ist das Mantra des 21. Jahrhunderts. Es wird auf fast alle Begrifflichkeiten von A wie Abfallwirtschaft über Energie, Landwirtschaft, Ökonomie, Wasser bis Z wie Zusammenarbeit angewendet. «Kalk macht reiche Väter – und arme Söhne» besagt ein altes Sprichwort. Es ist nicht nur eine Bauernweisheit wenn gesagt wird, dass langfristig nur ökonomisch ist, was ökologisch und somit nachhaltig ist.

Beschäftige ich mich als Tierarzt und praktisch ausgebildeter Landwirt mit Nachhaltigkeit, komme ich automatisch zu meinem Arbeitsgebiet der veterinärmedizinischen Prävention, der Bestandesdiagnostik und der tierärztlichen Bestandesbetreuung. Im August 2006 wurden angesehene agronomische Kollegen und ich zu einem Bestandesproblem beim vermutlich grössten europäischen Milchproduzenten (knapp 9'000 Milchkühe, Milchproduktion ca. 67 Mio kg/Jahr, 5'500 Aufzuchttiere, Erstkalbealter 26 Monate, 37'000 ha Land, davon 22'000 ha Ackerland und 15'000 ha Grünland) gerufen. Die ursprüngliche Fragestellung war: Wie kann die Milchleistung durch das Fütterungsregime positiv gesteuert werden? Wir alle erfassten die komplexen Betriebszusammenhänge auf die jeweilige Weise, aber erst die interdisziplinäre Zusammenarbeit konnte das Dilemma aufdecken und die notwendigen Massnahmen gewichten.

Ein Jahr später, nachdem die zwei wichtigsten Massnahmen (verbesserte Silierung, funktionelle Klauenpflege) umgesetzt wurden, ist das Fazit positiv. Im Vergleich zum Vorjahr konnten über 2 Mio. kg mehr Milch gewonnen werden. Es mussten 200 Kühe weniger aus gesundheitlichen Gründen abgetan werden. Auch der abnorm heisse, wasserarme Sommer 2007 mit bis zu 45°C im Stall konnte die Bilanz nicht schmälern.

Was ich auf diesem Betrieb bisher nicht nachhaltig beeinflussen konnte, sind sowohl Haltungsbedingungen, gravierende Umweltsünden, die mit einer derartigen Massentierhaltung einhergehen, als auch die Arbeitsbedingungen des Personals.

Ein Anfang ist jedoch gemacht, die Dankbarkeit gross und das Personal wieder mit mehr Freude an der Sache.

Nachhaltigkeit hat weniger mit der Jahresleistung, als viel mehr mit der Lebenseffektivität unserer Milchkühe zu tun. Es ist beeindruckend wie leicht sich Effekte auf solch grossen Betrieben demonstrieren lassen. Bei unseren Betriebsgrössen lässt sich dies leider nicht immer so schön und schnell im Geldbeutel widerspiegeln. Ich hoffe, dass wir auch zukünftig in der Schweiz auf eine optimierte nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Tiermedizin bauen dürfen.

Freundliche Grüsse

Strabel
Dirk Strabel

PS. «Ich weiss nicht, ob es besser wird, wenn es anders wird. Ich weiss nur, dass es anders werden muss, wenn es besser werden soll.» (Georg Christoph Lichtenberg)

Impressum

agil 1/2008

Das Bulletin für Beratung und Bildung in der Landwirtschaft.

AGRIDEA

CH-8315 Lindau/ZH

Telefon: 052 354 97 00, Fax: 052 354 97 97

E-Mail: agil@agridea.ch, Website: www.agridea.ch

Redaktion:

Claudia Gorbach, Kurt Rahmen, Bernhard Riedi

Sekretariat:

Jeannette Ebert, Annemarie Weishaupt

Gestaltung:

Ueli Honegger

Druck und Versand:

AGRIDEA Lausanne,
av. des Jordils 1, 1000 Lausanne 6

Papier:

Cyclus Recycling

Jahresabonnement:

Fr. 27.00 erscheint 12-mal jährlich
ISSN 1424-1862

Unterricht & Beratung an SHL

An der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) werden die Studierenden in einer Kombination von theoretischen und praktischen Ausbildungselementen auf eine Tätigkeit im Unterrichts- oder Beratungswesen vorbereitet.

Bei der Umwandlung der SHL vom Technikum in eine Fachhochschule im Jahre 1996 wurde die Vertiefung Unterricht und Beratung (UB) den neuen Begebenheiten angepasst. Der Abschluss dieses Ausbildungsganges führte nun zu einem in der landwirtschaftlichen Bildung anerkannten didaktischen Zertifikat.

Veränderungen aufgrund der Bolognaform

Im Zuge der Bolognaform wurden neben den **Studiengängen** wurden auch die Vertiefungen neu als **Minors** konzipiert. Bereits ab dem Jahr 2002 wurden die strukturellen Anpassungen vorgenommen. Die methodisch-didaktische Ausbildung musste dabei nicht nur den Vorgaben des Bolognavertrages angepasst werden, sondern zusätzliche Anforderungen erfüllen.

Diese Qualifizierung führt nun zu einem zum Zertifikat **«Nebenamtliche(r) Bildungsverantwortliche(r)»** und berechtigt damit zur Tätigkeit als Lehrperson in der Fachausbildung bis zu einem Pensum von 50 Prozent (Art. 45ff. BBG). Zum anderen wurde die Chance genutzt, darüber hinaus auch zusätzlich diejenigen Bildungsziele und Standards zu realisieren, welche auf die berufliche Tätigkeit als **Beratungsperson im ländlichen Raum** vorbereitet.

Im neuen Ausbildungsgang werden den Studierenden gleichzeitig die Module 1 und 3 des Schweizerischen Verbandes für Erwachsenenbildung (SVEB) – in der Alltagssprache als «Erwachsenenbildungszertifikat» bezeichnet – attestiert. Dieses zusätzliche Zertifikat wird die Arbeitsmarktchancen der Absolventinnen und Absolventen wesentlich erhöhen.

Mit dem Start des Studienjahres 2006/07 konnten diese Entwicklungsschritte abgeschlossen und das neue Angebot umgesetzt werden.

Das Konzept Minor

Ziel der Ausbildung im Minor UB ist es, die berufspädagogische Handlungskompetenz der Studierenden zu entwickeln.

Abb. 1: Ausrichtung der Module des Minors Unterricht und Beratung nach Schwerpunkten

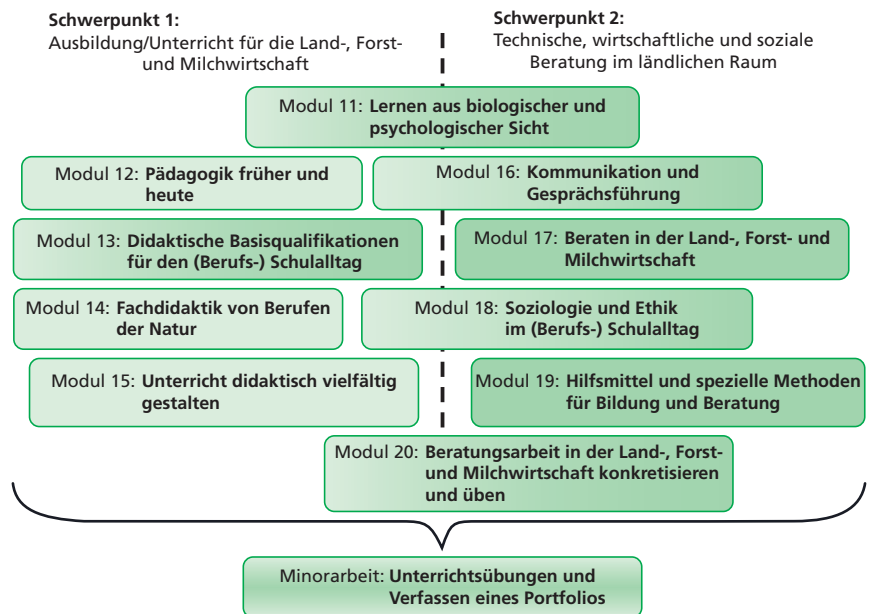
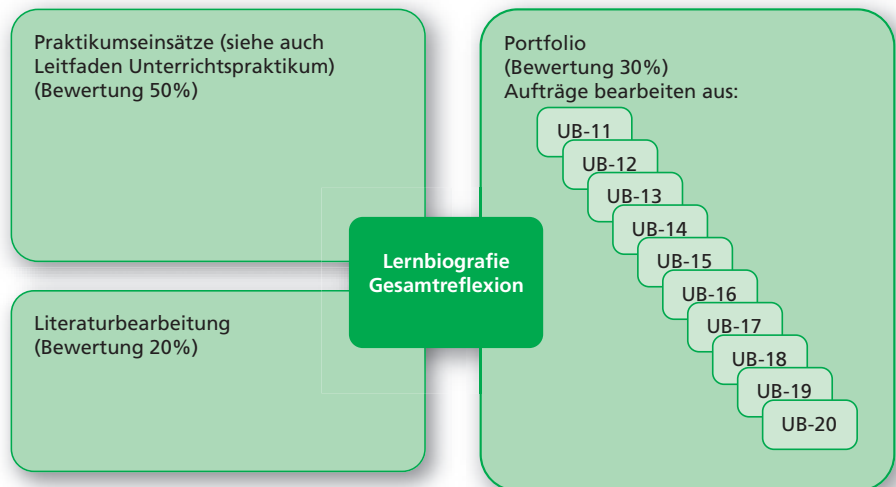


Abb. 2: Darstellung der Komponenten der Minorarbeit UB und ihrer Gewichtung



Das Modulangebot im Minor Unterricht und Beratung

Heute umfasst der Minor «Unterricht und Beratung» ein Angebot von zehn Modulen mit zwei Schwerpunkten, nämlich Unterricht und Beratung. In Abbildung 1 sind diese schematisch dargestellt.

Die Minorarbeit

Die Minorarbeit ist als lernprozessbegleitende Arbeit angelegt. Sie dient der Verknüpfung (Synthese) sämtlicher Bildungsziele. Darüber hinaus soll sie den Studierenden ein gezieltes und begleitetes/autonomes Reflektieren erlauben sowie einen Theorie-Praxis-Transfer in deren Funktion als LehrerIn und/oder BeraterIn ermöglichen (vgl. Abb. 2).

Das Unterrichtspraktikum

Das Unterrichtspraktikum – das Kernstück der Ausbildung – absolvieren die Studierenden in einer Berufsschule ihres Studienganges (landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder milchtechnologische Berufsfachschule). Während des Praktikums planen sie den Unterricht adressatenspezifisch unter Berücksichtigung didaktisch-methodischer Aspekte. Die Praktikumslehrkräfte begleiten dabei die Studierenden mit dem Ziel einer praxisnahen, auf Fortschritt angelegten Betreuung und Begleitung.

Beispiele aus dem Unterricht

Bei der Konzeption des Minors UB wurde grosses Gewicht auf die Selbstverantwortung für das Lernen und den Lern-

Umfrage

Wie beurteilen Sie die Minorarbeit an der SHL?



Robert Lehmann, INF-ORAMA, Rütli, Zollikofen BE: «Methodisch-didaktische Kompetenzen werden bei uns hoch gewichtet. Wir sind froh, dass der Minor zur nebenamtlichen Lehrkraft an Berufsfachschulen qualifiziert und gleichzeitig die Basis legt zur Tätigkeit als Beratungsperson im ländlichen Raum. Wichtig ist nebst dem methodischen Handwerk auch die eigene Reflexionsfähigkeit und die persönlichen Kompetenzen zu fördern. Mit den Praktika und der Minorarbeit wurden hierzu gute Voraussetzungen geschaffen. Das gibt die Basis, um sich auch nach dem Berufseinstieg ständig weiter zu professionalisieren.»



Willy Portmann, LBBZ Schüpfheim LU: «Das Unterrichtspraktikum – das Kernstück der Ausbildung...», dies schreiben die Verantwortlichen der SHL zum neuen Minor UB. Ich teile diese Meinung, denn das «learning by doing» hat mir bei meiner Ausbildung vor über 15 Jahren wertvolle Erfahrungen mit auf den Weg gegeben. Die Studierenden schätzen diese «Schnuppertage» an der «Unterrichts-Front» und als Praktikumslehrer profitiere ich vom aktuellen Wissen der Studierenden. Ein Sprichwort aus Frankreich bringt es auf den Punkt: «Durch Schmieden wird man Schmied.»



Ueli Voegeli, Direktor, Strickhof Lindau ZH: «Für uns als Berufsbildungs-, Weiterbildungs- und Dienstleistungsanbieter ist eine fundierte methodisch-didaktische Ausbildung von Fachhochschul-Agronomen ein grosses Anliegen. Die SHL hilft uns mit ihrem für Studierende attraktiven, gut konzipierten Minor UB unseren praxisnahen Nachwuchs an Bildungsverantwortlichen, sowie Beraterinnen/Berater zu sichern. Der Transfer und die Reflexion im Rahmen von gut betreuten, genügend langen Unterrichtspraktika, sind für die Entwicklung der berufspädagogischen Handlungskompetenz entscheidend.»

→ prozess der Studierenden gelegt. Auch sollte der Unterricht eine hohe Handlungsorientierung aufweisen, die es den Studierenden ermöglicht, theoretisch erworbene Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in praktischen Übungen und Situationen anzuwenden.

Beobachtungen beim Unterrichtspraktikum

Beim Eintritt ins Unterrichtspraktikum kann beobachtet werden, wie die scheinbar gegenstandslose Theorie mit einem Mal handlungsrelevant wird. Themen wie das «Lehrgespräch» werden aktuell. Es wird den Studierenden bewusst, dass ein aus Sicht der Schülerinnen und Schüler offensichtlich «locker» durchgeführtes Lehrgespräch gezielt vorbereitet werden muss, damit die angestrebten Unterrichtsziele tatsächlich auch mit der Klasse erreicht werden können. Das Erfahren der eigenen Fähigkeiten und Schwierigkeiten bei der Unterrichtserteilung, das etappenweise Aneignen

von Vorbereitungs- und Unterrichtstechniken ist für die Studierenden ein ganz entscheidender Lernschritt. Dabei ist die enge Begleitung durch eine erfahrene Lehrkraft und die Betreuung der Dozierenden der SHL entscheidend. Die Einsichten aus den gemachten Erfahrungen dokumentieren die Studierenden in der Minorarbeit. Ein Auszug aus zwei Einträgen zeugt von der intensiven Auseinandersetzung:

«Meine grössten Schwierigkeiten lagen im Zeitmanagement. Ich hatte im Grossen und Ganzen für die vorgesehene Zeit zuviel eingeplant. Die Folge davon waren hektischer Unterricht und uneffiziente Vorbereitung. Mit der Zeitknappheit kamen zudem Schwierigkeiten, wie die Prioritäten gezielt zu setzen und sich auf die zum Erreichen der Lernziele wichtigen Elemente zu konzentrieren.»

«Bei mir ist das Potential zum Unterrichten vorhanden. Ich bin sicher

genug, um vor einer Klasse zu stehen und diese zu führen. Ich habe auch ein Grundwissen über Didaktik und Methodenvielfalt. Dieses Grundwissen konnte ich in den [...] Lektionen zum ersten Mal in meinem Fachgebiet anwenden und habe dabei bemerkt, wie anspruchsvoll es ist, guten Unterricht zu gestalten.»

Die Reflexion des eigenen Lernprozesses, der Abschlussbericht der begleitenden Lehrkraft und die Rückmeldungen zum erteilten Unterricht ergeben ein Gesamtbild der Entwicklung und Berufseignung der Studierenden, die für die Erteilung des Zertifikates ausschlaggebend sind. Es ist zu erwarten, dass mit diesem Konzept die Studierenden auf ihre anspruchsvolle berufliche Tätigkeit adäquat vorbereitet werden. Die gezielte Evaluation der ersten «Minorgeneration» wird zeigen, wo die «Knackpunkte» der konzipierten Ausbildung liegen.

Wiebke Schaft-Egli
SHL Zollikofen

Kommentar

Das Minor-Konzept «Unterricht und Beratung» ...

... für nebenamtliche Bildungsverantwortliche der SHL stellt eine Innovation innerhalb der Schweizerischen Ausbildungslandschaft von nebenamtlichen Lehrpersonen dar. In zehn Modulen werden die Studierenden zu wichtigen unterrichts- und beratungsspezifischen Bildungszielen geschult. Die Modulhalte sind reichhaltig und können in einem Unterrichtspraktikum sowie in der lernprozessbegleitenden Minorarbeit ständig analysiert und reflektiert werden. Dieser Wechsel von theoretischen und praktischen Reflexionsphasen dient

den Studierenden dazu, sich intensiv mit ihrer Rolle als Berufsschullehrperson im Kontext von Unterricht und Beratung auseinanderzusetzen und das Erlebte in Bezug auf Lernerfolg im Unterricht ständig zu hinterfragen und zu verbessern. Studierende, die im landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungswesen eine nebenamtliche Tätigkeit im Unterrichten und Beraten anstreben, steht mit diesem Minor ein bedeutendes Angebot zur Verfügung.

Andreas Frey, EHB Eidgenössisches Hochschulinstitut für Berufsbildung, Zollikofen
www.ehb-schweiz.ch

Zum Autor



Wiebke Egli-Schaft (1969) ist Dipl. Ing. Agr. FH, Mittelbauangehörige SHL, tätig im Minor UB und verantwortlich für die Administration der Hochschuldidaktik der BFH. Sie ist zur Zeit dabei, das Tutorium der Studierenden an der SHL neu auszurichten.

Info

Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft SHL
Länggasse 85, CH-3052 Zollikofen
Tel. +41 (0)31 910 21 11
Fax +41 (0)31 910 22 99
www.shl.bfh.ch, office@shl.bfh.ch

Beratung**Wirkkalender und mémento agricole 2008**

Der Wirkkalender (deutsch) und das mémento agricole (französisch) sind jährlich erscheinende Handbücher für die praktische Landwirtschaft. BetriebsleiterInnen finden auf viele Fragen handlungsorientierte Antworten, wertvolle Literaturtipps und hilfreiche Kontaktadressen. Diese beiden Printprodukte zählen zu den täglichen «Werkzeugen» auf dem Landwirtschaftsbetrieb. Bezug: Wirkkalender bei www.reinhardt.ch und mémento agricole bei www.agridea-lausanne.ch

Bauern sparen bei der Beratung

Auf die Frage «Wie viel zahlen Sie für Beratung» gaben 60 Prozent der befragten Bauern zur Antwort «Ich habe kein Geld für Beratung». 11 Prozent geben bis zu 100 Franken pro Jahr aus, 11 Prozent zwischen 100 und 300 Franken, fünf Prozent zwischen 300 und 500 Franken, und vier Prozent zwischen 500 und 1'000 Franken. Immerhin sieben Prozent legen im Jahr über 1'000 Franken aus, drei Prozent machten keine Angabe. Das zeigt eine Umfrage der UFA-Revue (Dezember 2007). Am häufigsten wurde bezahlt für Beratung bei rechtlichen Themen, bei Bauvorhaben, beim Landkauf oder bei der Hofübergabe. Auch bei Fragen zur Integrierten Produktion, zu Ertragssteigerungen, Fütterung- oder Wartungsfragen bei Maschinen wurde die Beratung in Anspruch genommen. www.landi.ch ■

Agenda

AGRIDEA-Kursangebote siehe Fax-Bestellblatt oder online auf www.agridea.ch

Internationale Grüne Woche

18. bis 27. Januar 2008; Die Schweiz ist offizielles Partnerland; Ort: Messegelände Berlin; Info: Schweizerischer Bauernverband, Laurstrasse 10, 5201 Brugg, Tel. 056 462 52 21, www.gruenewoche.de

Jahrestagung Biogemüse

6. Februar 2008; Ort: Congress Hotel, Olten; Info: Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, www.fibl.org

Wieder mehr Fische in Schweizer Fliessgewässern – ein 10-Punkte-Plan

16. Februar 2008; Ort: Arte Kongresshotel, Olten; Info und Anmeldung: Fischereiberatungsstelle, Seestrasse 79, 6047 Kastanienbaum, Tel. 041 349 21 71, www.fischerberatung.ch ■

Ländlicher Raum**Pärkeverordnung in Kraft**

Die Änderung des NHG ist zusammen mit der Pärkeverordnung auf den 1. Dezember 2007 in Kraft. Park-Projekt-Gesuche können bis am 31. Januar 2008 über die Kantone beim BAFU eingereicht werden. Jährlich stehen mittelfristig 10 Mio. Franken für die Förderung von Pärken von nationaler Bedeutung zur Verfügung. Das Label wird vergeben, wenn die Anforderungen an die jeweilige Parkkategorie erfüllt sind. Wichtig ist, dass der Rechtsanspruch auf das Label nicht mit einem Rechtsanspruch auf eine Finanzierung gekoppelt ist. Das BAFU rechnet mittelfristig mit der Finanzierung von zwei Nationalpärken, zehn regionalen Naturpärken und drei in Agglomerationsgebieten gelegenen Naturerlebnispärken.

www.bafu.admin.ch/paerke/

AGRIDEA, Gruppe Entwicklung des ländlichen Raums

Bundeserlasse

Folgende Änderungen liegen vor:

- Landwirtschaftsgesetz. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6095
- Direktzahlungsverordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6117
- Sömmerungsbeitrags-Verordnung. In Kraft auf 01.01.2009, AS 2007/6139
- Öko-Qualitätsverordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6157
- Inspektionskoordinations-Verordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6167
- Ackerbaubbeitrags-Verordnung (ABBV). Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6175
- Bio-Verordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6181
- Landwirtschaftliche Zonen-Verordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6185
- Strukturverbesserungsverordnung. Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6187
- Landwirtschaftsberatungsverordnung. In Kraft auf 01.01.2008, AS 2007/6215
- Verordnung über soziale Begleitmassnahmen in der Landwirtschaft (SBMV). Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6211
- Verordnung über Investitionshilfen und soziale Begleitmassnahmen in der Landwirtschaft (IBLV). Änderung auf 01.01.2008, AS 2007/6201

Info: Bundesamt für Landwirtschaft BLW, Mattenhofstrasse 5, 3003 Bern, Tel. 031 322 25 11, Fax 031 322 26 34, www.blw.admin.ch ■

Recht**Die Hälfte abziehen**

Auch freiwillig erbrachte Einmal-einlagen in die berufliche Vorsorge sind zur Hälfte AHV-rechtlich abzugsfähig.

W ist als Landwirt selbstständig erwerbstätig und freiwillig bei der Vorsorgestiftung der schweizerischen Landwirtschaft berufsvorsorgeversichert. Im Jahre 2004 leistete er für den Einkauf von Versicherungsjahren eine Einmaleinlage von Fr. 50'000.00. Bei der Festsetzung der persönlichen AHV/IV/EO-Beiträge des Jahres 2004 liess die Ausgleichskasse für diese Einmaleinlage keinen Abzug zu. Die von W mit dem Antrag auf Abzug der halben Einkaufssumme erhobene Einsprache wies die Ausgleichskasse ab.

Nach dem Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHVG) werden die persönlichen Einlagen in Einrichtungen der beruflichen Vorsorge, soweit sie dem üblichen Arbeitgeberanteil entsprechen, vom beitragspflichtigen rohen Einkommen abgezogen. Im Einklang damit ist gemäss der Wegleitung über die Beiträge der Selbstständigerwerbenden und Nichterwerbstätigen in der AHV, IV und EO ein Abzug zur Hälfte gestattet.

Das kantonale Gericht führte aus, ein solcher Abzug sei nur zulässig, wenn der Einkauf zwingend vorgeschrieben sei. Im zur Publikation in der Amtlichen Sammlung vorgesehenen Urteil 9C_136/2007 vom 11. Oktober 2007 hat das Bundesgericht jedoch festgehalten, dass bei Selbstständigerwerbenden vom rohen Einkommen nicht nur die aufgrund einer reglementarischen oder statutarischen Verpflichtung geleisteten, sondern auch die freiwillig erbrachten, von den Statuten oder vom Reglement der Vorsorgeeinrichtung bloss ermöglichten Einlagen in die berufliche Vorsorge, abgezogen werden können.

«Bundesamt abgeblitzt»

Deshalb bejahte das Bundesgericht im Falle von Landwirt W die Zulässigkeit des strittigen Abzugs und hiess dessen Beschwerde gut. Vom gemeldeten (steuerrechtlichen) Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit konnte somit die Hälfte der Einkaufssumme (Fr. 25'000.00) abgezogen werden (Urteil 9C.349/2007 vom 02.11.2007; vgl. auch den Parallelfall 9C.375/2007, in welchem das Bundesgericht ebenfalls am 02.11.2007 eine Beschwerde des Bundesamtes für Sozialversicherungen abwies).

Andreas Wasserfallen, wa@lwp-law.ch

Finanzplan im Betvor

In der Betvor-Version 8.3 ist der Finanzplan dem neuen AGRIDEA-Standard angepasst. Die Mittelflussrechnung basiert jetzt auf dem Fonds Nettomonetäres Umlaufvermögen und die Zinsen sind neu dem Finanzierungsbereich zugeordnet.

Mit der Plan-Mittelflussrechnung, auch Finanzplan genannt, werden mehrperiodische Tragbarkeitsberechnungen für Projekte und Betriebsentwicklungen gemacht. Es gibt verschiedene Darstellungen von Mittelflussrechnungen. Die Hauptunterschiede liegen in zwei Bereichen:

1. Dem **Fonds**, auf den sie sich beziehen (Bilanzpositionen, welche die Liquidität definieren).
2. Dem **Bereich**, welchem die Zinsen und übrigen Kosten für Fremdkapital und allfällige Zinserträge zugeordnet sind (Umsatz- oder Finanzierungsbereich).

Die Harmonisierungsbestrebungen für eine einheitliche Darstellung der Ergebnisse in den Instrumenten von AGRIDEA führten zu folgenden Entscheiden:

1. Die Mittelflussrechnung wird auf den Fonds **«Nettomonetäres Umlaufvermögen»** bezogen. Dieser Fonds umfasst aktivseitig die flüssigen Mittel und die kurzfristigen Geldforderun-

gen und passivseitig die kurzfristigen Geldschulden inklusive Kreditoren.

2. Die Zinsen für Fremdkapital und allfällige Zinserträge werden dem **Finanzierungsbereich** zugeordnet. So kann die Beurteilung des Umsatzbereiches noch unabhängig von der Unternehmensfinanzierung erfolgen.

Die Anpassungen im Betvor erfolgten mit der im Dezember 2007 ausgelieferten Version 8.3.

Ergänzende Informationen befinden sich als PDF-Datei auf dem Datenträger für die neue Version oder können gratis heruntergeladen werden unter http://www.agridea-lindau.ch/fachgebiete/betriebswirtschaft_soziooekonomie_und_rechtsfragen/betriebsplanung/index.htm

Hansjörg Meier, AGRIDEA

Hauswirtschaft

Neues Merkblatt zur Direktvermarktung und Gästebewirtung

Rechtzeitig auf Weihnachten ist das Merkblatt für Anbieter in der Direktvermarktung und Gästebewirtung überarbeitet. Als PDF-Format kann es auf www.strickhof.ch herunter geladen werden.

Das Merkblatt informiert, welche Punkte bei der Selbstkontrolle beachtet werden müssen. Im Kapitel Hygiene wird beispielsweise erläutert, was bei der persönlichen Hygiene oder Lagerung eingehalten werden muss. Die Ansprüche bezüglich Räumen und Einrichtungen sind im Abschnitt betriebliche Anforderungen festgehalten. Erweitert wurde das Merkblatt mit einem Abschnitt «Gästelbewirtung». Kurze inhaltliche Hinweise werden ergänzt mit den entsprechenden Links aufs Internet. Im Teil Kennzeichnung wird anhand konkreter Beispiele veranschaulicht, wie unter anderem Joghurt, Kalbssteaks oder Nussgipfel korrekt beschriftet werden müssen.

Das Redaktionsteam setzte sich zusammen aus je einer Vertretung des Kantonalen Labors Zürich und den Strickhof Fachstellen Lebensmittelqualität und -sicherheit sowie Haushalt und Betrieb.

Sylvia Minder-Keller
Strickhof

www.jarzurhusi.ch

Für eine lückenlose Ausbildung. Am 02. Juli 2007 hat der Kantonsrat mit 112:35 für die Wieder-Einführung der Husi gestimmt. ■

Publikationen

Berufsbildung

Flyer Diplom BeraterIn im ländlichen Raum

Der Flyer informiert kurz und klar zu Berufsprofil, Modulangebot, Voraussetzungen, Nutzen, Auskunft sowie über Wege zum Diplom. Print-Version: 2007, 4 Seiten A5, gratis, BBO-067-DO. Download: 2007, 2 Seiten A4, gratis, BBO-080-DL. Bezug: AGRIDEA.

Hauswirtschaft

Wertschöpfung im ländlichen Raum

Wellness & Co. in der Steiermark. Kursmappe mit folgenden Themen: Die bäuerliche kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich; Informationen über verschiedene Urlaubs-Bauernhöfe; Arbeitskreisberatung. 2007, 52 Seiten, Fr. 16.00, HAU-915-KD. Bezug: AGRIDEA.

Ökologischer Ausgleich

Ökologische Leistungen als rentabler Betriebszweig

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Fallbeispiel; Vernetzungsprojekt Stallikon; Einführung in gesamt- und teilbetriebliche Planungsmethoden; Der Beispielbetrieb in Zahlen; Entwicklungsszenarien des Beispielbetriebes. 2007, 91 Seiten, Fr. 19.00, NAT-909-KD. Bezug: AGRIDEA.

Pflanzenbau

Trends im Ackerbau 2008

Die Kursmappe enthält folgende Themen: Klimawandel – was kommt auf uns zu? Neue Bewässerungstechnologien; Saatgut; Dünger; Qualitätssicherung bei Getreide-Transporten; Precision Farming; IG NO TILL. 2007, 88 Seiten, Fr. 21.00, PFL-935-KD. Bezug: AGRIDEA.

Änderungen 2007/2008 (Wegleitung Suisse-Bilanz)

Das Dokument umfasst nur die Änderungen in der Wegleitung Suisse-Bilanz, Version 1.6 vom Juni 2007 (gültig für die Kampagne 2007/2008) gegenüber der Version 1.5 vom Juni 2006. Print-Version: 2007, 2 Seiten, Fr. 0.50, PFL-253-DO. Download: 2007, 2 Seiten, gratis, PFL-256-DL. Bezug: AGRIDEA.

Tierhaltung

Resultate Raufutter-Enquête

Print-Version: 2007, 6 Seiten, Fr. 2.00, TIE-242-DO. Download: 2007, 6 Seiten, gratis, TIE-239-DL. Bezug: AGRIDEA.

Die Publikationen der AGRIDEA können Sie auch über www.agridea.ch bestellen!

Bioberatung

Migros ohne Bio-Wurst

Migros Zürich hat per 2. November 2007 sämtliche Bio-Wurstwaren bis auf die Bratwurst aus dem Sortiment entfernt. Ebenfalls noch erhältlich ist der «Chämi»-Schinken aus Bioproduktion. «Wegen mangelnder Nachfrage der Kundenschaft», so die offizielle Begründung des Migros Genossenschaftsbunds.

Der Bio-Anteil beim Wurstwaren-Umsatz beträgt bei Migros auf nationaler Ebene lediglich 0,8 Prozent.

Ganz anders stellt sich die Situation beim Mitbewerber Coop dar: «Wir haben das Knospenlabel von Anfang an konsequent beworben und können darum das Bio-Wurst-Sortiment noch ausbauen», sagte ein Coop-Sprecher. ■

Internet

www.natursportinfo.ch

NaturSportInfo ist das Informationssystem des Bundesamtes für Naturschutz BfN und des Bundesamtes für Umwelt BAFU. Es liefert Informationen zu den Auswirkungen von Sport und Freizeit auf Pflanzen und Tiere.

Die drei Fragen

Strickhof: Traditionell offen



Ueli Voegeli,
Direktor, Strickhof
Lindau ZH, zu den
Herausforderungen
im landwirtschaftlichen
Bildungswesen.

1. Frage: Was sind Ihre wichtigsten Herausforderungen als neuer Direktor des Strickhofs?

U.V.: Am Strickhof werden im Moment viele zukunftsweisende Projekte bearbeitet. Wir wollen uns noch stärker überkantonale und institutionell vernetzten und uns zur stufenübergreifenden Wissens- und Praxisdrehscheibe für Landwirtschaft, Natur, Ernährung und Gesundheit weiterentwickeln. Die partnerschaftliche Umsetzung der neuen Bildungsverordnung im Berufsfeld Landwirtschaft, sowie die Neuregelung der Finanzierung der Berufsbildung mit den Schnittstellen zwischen Bau- und Bildungsdirektion, sind weitere Herausforderungen, denen wir uns stellen.

2. Frage: Der Strickhof realisiert moderne Projekte wie Biogasanlage, Embryotransfer, Bauten. Wie wollen Sie die Bedürfnisse der Spitzenbetriebe und der breiten Mehrheit unter einen Hut bringen?

U.V.: Wenn wir unsere Stellung in der Gruppe der besten Landwirtschaftszentren halten und weiter ausbauen wollen, müssen wir zusammen mit fachkompetenten Mitarbeitenden unsere Schulinfrastruktur zielgerichtet weiter entwickeln und attraktiv halten. Der Strickhof als Unternehmerschule setzt sich für eine produzierende, marktorientierte Landwirtschaft ein und hat mit seinem Ausbildungs- und Versuchsbetrieb und innovativen Projekten eine gewisse Vorzeige- und Pionierrolle. In der Landwirtschaft wird es auch in Zukunft verschiedene Wege geben um erfolgreich zu sein. Getreu seinem Motto «Traditionell offen», bleibt der Strickhof der Partner

Aus den Kantonen

Plantahof GR: Die beiden Bildungszentren Plantahof und Strickhof spannen in Bildung und Beratung bei der Biolandwirtschaft zusammen. Sie gründeten den Verbund «Bioberatung Plantahof – Strickhof».

Gränichen AG: Neu an der Liebegg sind Cornelia Fürst, zuständig für Pflanzenschutz sowie Christian Stutz, für Futterbau und Futterkonservierung. www.liebegg.ch ■

für alle Betriebe.

3. Frage: Wie sieht das landwirtschaftliche Bildungswesen in zehn Jahren aus?

U.V.: Die Organisation der Arbeitswelt, die Lehrmeister und die Schulen sind in der aktuellen Umsetzung der Bildungsreform stark gefordert, damit die landwirtschaftliche Ausbildung attraktiv bleibt. Speziell wichtig sind die Sicherstellung der Ausbildungsbereitschaft auf den Betrieben und die Fragen der Finanzierung. Nur mit gut ausgebildeten, handlungskompetente Berufsleuten und Betriebsleitern hat die Schweizer Landwirtschaft eine Basis, um ihre eigene Zukunft aktiv zu sichern. Grundsätzlich ist eine weitere Vernetzung im landwirtschaftlichen Wissenssystem Schweiz im Dienste der produzierenden Landwirtschaft dringend notwendig. Spezialschulen für einzelne Berufe des Berufsfeldes Landwirtschaft sind auch unter diesem Aspekt der falsche Weg. Die Standort- und Strukturfragen der Bildungs- und Beratungszentren treten in den Hintergrund. Die Optimierung der Inhalte, sowie die Sicherung eines umfassenden, qualitativ hoch stehenden Bildungsangebotes müssen im Vordergrund stehen.

Bernhard Riedi

Aufgepickt

Verschwindet das Land?

Der Österreicher Hermann Maier engagierte sich für das Land als eigenständiger Lebens- und Wirtschaftsraum. Sein letztes Buch «Verschwindet das Land?» ist für Fr. 35.– erhältlich. www.studienverlag.at.

Echo

agil 12/07: Meine Meinung

Gut oder Perfekt

An der Tagung vom 22./23. November 2007 zum Thema «Innovation und Erlebnis in Marketing und Partnerschaft» aufgeschnappt: Frauen sollten auf Männer hören, denn Männer können gut mit Provisorien leben, während Frauen zu lange an der Perfektion feilen. Männer erledigen schnell – zu 80 Prozent, was durchaus reichen kann. Frauen erarbeiten langfristig funktionierende 100 Prozent-Lösungen. Männer sind schneller, Frauen genauer – wir brauchen beides! Deshalb sind gemischte Teams so wichtig! Ein Appell an uns Frauen: Perfektion ist die Vollendung, Vollendung ist er Tod – wollen wir das? *Claudia Gorbach*

Forum

Klimawandel – was erwartet den Ackerbau?



Werner Rüttimann,
Landwirt und Lohn-
unternehmer, Hohen-
rain LU: «Die längeren
Trockenperioden stellen
höhere Ansprüche an
die Sätechnik: Sie wird

teurer, Mulch- und Direktsaaten werden aktuell. Es ist auch wichtig, mit dem Wasser sorgfältiger umzugehen. Für die Innerschweiz bedeutet der Klimawandel eher eine Ertragssteigerung, war doch das Jahr 2003 eines der besten Jahre! Betreffend Pflanzenschutz ist eine enge Zusammenarbeit mit den Pflanzenschutzstellen wichtig, denn auch dort gibt es Verlagerungen. Der Pilzbefall könnte zurückgehen, die Schadinsekten könnten zunehmen (Blattläuse, Maiszünsler, Getreidehänchen).»



Regula Schwarz,
Bodenschutzfachstelle
Kanton Bern, Zollikofen: «Der Klima-
wandel findet statt; er
hat Auswirkungen auf
den Ackerbau. Starke

Niederschläge und Trockenperioden werden zunehmen, damit Erosion, Auswaschung und Ausschwemmung von Hilfsstoffen. Mit der Direktsaat als bodenschonendstes Anbausystem kann der Erosion und Auswaschung vorgebeugt werden, und die Kulturen überdauern dank dauerhafter Mulchschicht die Trockenperioden. Mit der Direktsaat spart man zudem Arbeitszeit und Energie.»



Alois Blum,
Bereich
Ackerbau, AGRIDEA
Lindau: «Auch die
Schweiz wird seit 1980
deutlich wärmer. Die
Häufigkeit von Hitzeta-
gen nimmt zu und die

Niederschlagsverteilung ändert sich. Wie wirken sich diese Veränderungen auf den Ackerbau aus? Wasser schonende Bodenbearbeitungsverfahren sowie eine verbesserte Bewässerungstechnik sind gefragt. Die Sortenzüchtungen müssen klimatoleranter werden, und die Standorteignung einer Kultur hinterfragt werden. Der Landwirt muss auf mittel- bis langfristige Wetterprognosen Zugriff haben. Der Klimawandel ist eine Chance für den Anbau von südlichen Kulturen bei uns.»

Elisabeth Heiniger, die Soziale

Neun Lehtöchter hat Elisabeth Heiniger ausgebildet, im Vorstand der AGRIDEA-Vereinigung ist sie, im Vorstand bei den Landfrauen, Laienrichterin und ...



«Endlich kann ich Englisch lernen, nachdem ich mich während zehn Jahren in der Schulpflege engagiert hatte. Dies dachte ich 1992. Anstatt Englisch zu lernen, wurde ich als Laienrichterin ans Gericht gewählt. Mein Sprachziel habe ich nicht aufgegeben, denn ich will noch reisen – beispielsweise Australien mit dem Camper entdecken. Als Bauertochter aufgewachsen, wollte ich nie bauern. Dennoch habe ich 1971 einen Landwirt geheiratet. Miteinander haben wir 35 Jahre lang einen Pachtbetrieb in Villmergen bewirtschaftet und drei Kinder gross gezogen. Unserem Sohn Reto haben wir vor einem Jahr den Betrieb übergeben. Ich bin mit Leib und Seele Bäuerin – noch heute helfe ich zu 50 Prozent bei meinem Sohn mit. Seit der Betriebsübergabe leben wir in einem Einfamilienhaus in der Nähe. Für viele Leute zu kochen, das ist eine meiner Stärken. 1985 machte ich meine erste Bekanntschaft mit der AGRIDEA (damals LBL). Ich machte an der Datenerhebung Selbstversorgung mit. Auf unserem Betrieb erreichten wir einen Selbstversorgungsgrad von 65 Prozent – das freute mich sehr! Seit 1974 bin ich Präsidentin der Villmerger Landfrauen, seit 1990 Präsidentin der Landfrauen des Bezirks

Bremgarten und im Aargauischen Kantonalvorstand. Aus diesem Amt heraus wurde ich zweite Vizepräsidentin des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbandes. 2006 trat ich in die Stapfen von Annemarie Will und wurde ins Ressort «Bäuerin und Hauswirtschaft» der AGRIDEA-Vereinigung gewählt.

In diesem Amt stellt sich mir die Frage, wie sich die Zukunft der jungen Bäuerinnen gestaltet. Entscheiden sich die jungen Frauen für die bäuerliche Weiterbildung und das Einkommen auf dem Hof. Oder müssen sie einer externen Tätigkeit nachgehen, um die Existenz zu sichern?

Vielleicht habe ich ja irgendwann ein bisschen mehr Zeit für mich – Bergwandern, Skifahren und endlich Englisch lernen. Aber ehrlich gesagt: Am Wohlsten ist mir, wenn ich ein volles Programm habe!»

Claudia Gorbach

Bestandesbetreuung



Auf 80 Milchviehbetrieben bietet ProConseil (Beratungsdienst VD) hochprofessionelle Bestandesbetreuung an. Begonnen wird mit einem Betriebsbesuch mit umfassender Diagnose zu folgenden Aspekten: Strategie und Ziele des Betriebsleiters, Futterbau, Fütterung, Milchleistung, Milchqualität, Gesundheit, Aufzucht, Stallbau, Melkeinrichtungen usw. Dies ergibt ein Stärke-Schwächeprofil des Betriebs und Vorschläge für einen Massnahmenplan. Kosten: Fr. 50.-/Stunde (110.-/Stunde für Nicht-Mitglieder). Zeitaufwand für die BeraterInnen: ca. 20 Stunden pro Betrieb/Jahr (inkl. monatliche Checks). Kontakt: Sabine Bourgeois, ProConseil, e-mail: s.bourgeois@prometerre.ch ■

Heilkräutertagung



Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen ist im Pustertal ein Thema.

Dr. Christoph Carlen, Leiter der Forschungsanstalt Agroscope Changins-Wädenswil betonte, dass in Berggebieten eigene Wege der Vermarktung eingeschlagen werden müssen. Die niedrigere Produktivität der alpinen Standorte kann über einen auf der alpinen Herkunft der Produkte erzielbaren, emotionalen Mehrwert ausgeglichen werden. Dr. Rudolf Gruber, Gynäkologe und Komplementärmediziner sieht das traditionelle Wissen um die heilkräftigen Pflanzen in Verbindung mit der modernen Medizin als ideale Ergänzung. ■

AGRIDEA aktuell

Personelles. Daniela Clemenz verlässt die AGRIDEA auf Ende März 2008. Sie prägte den Bereich «Soziales» während Jahren massgebend, hat zahlreiche Publikationen veröffentlicht und Kurse durchgeführt. Daniela Clemenz baut ihr Pensum bei der fenaco (UFA-Revue) aus.

HR. Die AGRIDEA ist seit Oktober im Handelsregister im Kanton Freiburg eingetragen. Auch für die Besteuerung ist FR zuständig.

Bio. Aus der Koordinationssitzung AGRIDEA und FiBL wird mitgeteilt: Der FiBL-Beratungsdienst soll gestärkt und thematisch in Richtung Nachhaltigkeit geöffnet werden. Das gemeinsame Projekt «Info-Manager Bioackerbau» wird neu positioniert und vorangetrieben. ■



«Saison-Tipp» vom AGRIDEA-Verlag!
Merkblattserie «Bewusst Bäuerin sein»

siehe Fax-Bestellblatt